



Herr Bendit las noch immer eifrig . . .

#### Vierzehntes Kapitel.

### Eine Nacht bei Mutter Françoise.

Endlich entschloß sich Perrine, ihren Ruheplatz zu verlassen. Die Nacht brach herein, und in dem engen Thale, wie auch entfernter in dem der Somme, stiegen weiße Nebel auf, die lose um die undeutlich sichtbaren Gipfel der großen Bäume schwebten; Kerzenlicht, hinter den Fensterscheiben der Häuser angezündet, schimmerte da und dort durch die Dunkelheit, und verworrenes Getöse, mit Strophen von Liedern untermischt, tönte durch die ruhige Luft.

Sie fühlte sich tapfer genug, daß ihr nicht bange davor war, sich in einem Walde oder auf der Landstraße zu verspäten; aber wozu auch? Sie besaß ja jetzt, was ihr so schmerzlich gemangelt hatte: ein Obdach und ein Bett, und um am nächsten Morgen zeitig zur Arbeit gehen zu können, war es das Beste, zeitig zu Bette zu gehen.

Als sie in das Dorf eintrat, bemerkte sie, daß das Getöse und das Singen, das sie gehört hatte, aus den Wirtschaften kam, wo die Trinker noch ebenso zahlreich um die Tische herumsaßen, wie bei ihrer Ankunft, und wo aus den offen stehenden Thüren Düste von Kaffee, heißem Branntwein und Tabak herausströmten, die die ganze Straße erfüllten, als wäre diese selbst eine